
1. Sonntag im Advent

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Matthäus 21,1-9 (10-11)

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich E. Walther, Neuendettelsau

Adresse: Rampenstr. 36, 91564 Neuendettelsau,
E-Mail: Friedrich-walther@web.de

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

„**Wer ist der?**“ So fragen die Menschen, die damals den Einzug Jesu in Jerusalem miterlebt haben. Wer ist der? So fragen wir heute Morgen am Beginn eines neuen Kirchenjahres. Das ganze Kirchenjahr will ja eine Antwort auf diese Frage geben, indem es uns von Sonntag zu Sonntag einen Strahl vom Geheimnis Jesu aufleuchten lässt. Indem wir Sonntag für Sonntag auf den Gott schauen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist und das Weltall trägt und erhält. Und der doch in Jesus zu uns kommt und uns seine großen Taten kundtut und in seinem Wort zu uns spricht.

Wer ist der? So haben vor 2000 Jahren auch die Einwohner Jerusalems gefragt. Damals kamen ja viele Pilger zum Osterfest nach Jerusalem. Über jeden hat man sich gefreut. Aber einer der Festpilger hat einen besonders überwältigenden Empfang von denen erhalten, die ihn schon kennen. Die Pilger aus Galiläa kennen ihn nämlich schon. Sie haben die Bergpredigt aus seinem Munde gehört und die Speisung der 5000 miterlebt. Und nun freuen sie sich, dass Jesus zu dem großen Fest, dem Passahfest, nach Jerusalem kommt.

Wer ist der? Wenn wir so fragen, dann müssen wir uns vor Augen halten, dass die Evangelien an keiner Stelle nur einen Geschichtsbericht geben wollen. Ein reiner Geschichtsbericht erzählt, was damals war. Aber bei Jesus geht das nicht so einfach. Natürlich kann man auch ein Buch schreiben mit dem Titel: „Wer war Jesus von Nazareth?“ Aber können Christinnen und Christen von Jesus so reden wie von Napoleon oder Karl dem Großen? Ja, bei denen stimmt das: Wer war Karl der Große. Wer war Napo-

leon. Beide gehören längst der Vergangenheit an. Aber bei Jesus ist das anders. Wenn wir von ihm reden, dann gilt ja immer: Er ist als der Auferstandene gegenwärtig. Ihm **ist** gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Wohl gibt es einen Tag in der Menschheitsgeschichte, an dem er in Jerusalem einzog. Aber er bleibt seither immer der Einziehende. Er bleibt der der Kommende! Das ist allen Evangelisten bewusst, wenn sie von Jesus erzählen.

Und das hat auch für unser heutiges Hören und unser Reagieren große Konsequenzen. Jesus bleibt der Einziehende – seit seinen Erdentagen damals. Und darum sollten wir auch beim Übergang von einem Kirchenjahr zum andern fragen: *Wo sind denn Stunden und Erfahrungen, wo er im vergangenen Kirchenjahr ganz besonders bei mir und bei uns eingekehrt ist?*

Stunden, wo er ganz besonders zu uns als Kirchengemeinde vonkam? In unserer Geschichte vom Einzug Jesu wird erzählt, dass der Einzug Jesu damals die ganze Stadt erregte – wörtlich heißt es: es war wie ein Erdbeben. Sie liebten das Gewohnte. Und nun kommt da einer, der durch seine Gegenwart das Gewohnte stört. Ja, auch in Erschütterungen, in Lebensstörungen kann Jesus zu uns kommen. Er kann uns durch Freud und Leid besuchen, durch laute Ereignisse und durch Stille. Es gibt Christen, die jeden Abend in der Rückschau auf den Tag fragen: *Durch welche Ereignisse oder durch welche Begegnungen hat er mich heute besucht und herausgefordert?* Er hat ja oft ganz merkwürdige Fahrzeuge wie Esel, oder auch Menschen, und wir werden von ihm oft genauso überrascht wie die Menschen damals.

Und noch eins ist in diesem Zusammenhang wichtig: Gott besucht uns. Der greise Zacharias singt mit einem alten Psalm: *Gott hat besucht sein Volk*. Gott macht Besuche. Von daher sind Besuche in der Christenheit etwas ganz, ganz wichtiges. Oft sind wir unsicher: *Soll ich diesen Besuch machen?* Unser Bibelwort sagt: Ja, mach diesen Besuch. Dann machst du das, was Gott bei uns macht.

In unserem Evangelium vom Einzug Jesu finden wir eine Reihe Antworten auf die Frage: **Wer ist der?**

a)

Fangen wir einmal mit den **Festpilgern** an, die aus Galiläa gekommen waren. Sie hatten manche Kenntnisse über Jesus. Manche waren bei der Bergpredigt dabei gewesen. Andere hatten vielleicht die Speisung der 5000 miterlebt. Wieder andere kannten seine Jünger. Oder auch den Hauptmann von Kapernaum, dessen Sohn Jesus geheilt hatte. Oder die beiden Blinden, die Jesus in Jericho geheilt hatte.

Sie alle halten Jesus für einen Propheten. *Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth*, sagen sie einmütig. Damit sagen sie sehr viel. Denn die Propheten haben alle eine Botschaft von Gott her zu ihren Zeitgenossen gebracht. Wenn diese Galiläer Jesus einen Propheten nennen, dann wollen sie damit zu den Bewohnern Jerusalems sagen: *Auf diesen Jesus müsst ihr hören. Der bringt euch etwas von Gott, was ihr nicht von euch aus habt und auch nicht von euch aus wisst.*

Jesus ein Prophet Gottes - Dieser Hinweis kann uns schon entscheidend helfen. Wir gehen oft so nachlässig mit Jesu Worten um. Wenn man eine Gemeindegruppe nach ihren Konfirmationsprüchen oder Trausprüchen fragt, dann schaut einen die Mehrzahl überrascht an. Viele wissen, wie das letzte Fußballspiel von Bayern München ausging und wer die Tore geschossen hat. Aber was Gott ihnen durch Jesus ganz persönlich in ihrem Leben zugesprochen hat, das haben sie längst vergessen. Aber Jesu Worte sind die Wichtigsten in unserem Leben.

Die Festpilger haben auch an der Art, wie sie Jesus begleitet haben, ihre Wertschätzung ihm gegenüber ausgedrückt. Sie begleiten Jesus wie einen König in seine Stadt Jerusalem hinein. Mit ihren Kleidern rollen sie ihm einen Teppich aus und heißen ihn mit den Worten willkommen: *Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!*

Aber gerade an dieser Stelle liegt unsere Gefährdung heute. Wir haben mehr Geld und mehr Kleider. Wir können unsere Straßen mit Lichtern und Christbäumen schmücken. Wir können unsere Fenster erleuchten und unsere Balkone mit Girlanden verziern. Aber wo sind die Menschen, die in unseren Tagen sagen: *Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hier liegt unser Adventsproblem heute.*

b)

Die Antwort, die **der Evangelist Matthäus** auf die Frage: *Wer ist der?* gibt, kommt von einer andern Erfahrung her. Matthäus und auch die Gemeinden, an die er sein Evangelium schreibt, kannten

das Alte Testament. Für Matthäus leuchtet auf einmal ein Vers aus dem AT auf, den er zwar schon lange kannte. Aber jetzt begann dieser Vers ganz neu zu leuchten. Der Prophet Sacharja hatte nämlich vor langer Zeit für Jerusalem etwas vorausgesehen. Er sah einen König in diese Stadt Jerusalem einziehen, die um den Berg Zion herum gebaut war und darum auch oft Tochter Zion genannt wurde. Sacharja sah diesen König nicht auf einem Kampfross und gerüstet – wie das üblich war - kommen, sondern ohne Waffen, wehrlos, auf einem Esel. Sacharja hatte in dieser Schau etwas Besonderes angekündigt: Einen Friedenskönig. Was der Prophet damals voraussah, das ist jetzt erfüllt, sagt Matthäus.

c)

Die **Jünger** erhalten in dieser Geschichte von Jesus persönlich eine Antwort auf diese Frage: Wer ist der? Sie sollen den Esel zum Einzug besorgen. Falls es bei dieser Aktion Schwierigkeiten geben würde, brauchen sie zu dem Besitzer des Esels nur zu sagen: Der Herr braucht ihn. Ja, **er ist der Herr**, dem Gott wenige Tage später nach seiner Auferstehung alle Gewalt gibt im Himmel und auf Erden. Er ist der Herr, vor dem sich einmal alle Knie beugen werden im Himmel und auf Erden. Im Nizänischen Glaubensbekenntnis bekennen wir von ihm: *durch ihn ist alles geschaffen*. Darum ist er auch der Herr, dem alle Esel auf dieser Welt gehören.

Der Herr braucht ihn – diesen Satz im Blick auf den Esel müssen wir auch im Ohr behalten, wenn die Aktion „Brot für die Welt“ beginnt und wir in diesen Tagen gebeten werden, den Hungernden und Notleidenden beizustehen. Der Herr braucht auch

unsere finanziellen Möglichkeiten, um das Leben der Hungernden mit Hoffnung zu füllen.

Wer ist der? Noch eine Antwort hinweisen leuchtet in unserem Bibelwort auf. Da heißt es: Die Menge schrie: *Hosianna dem Sohne Davids*. Sie konnten das nicht laut genug sagen.

Damit wird das Entscheidende in unserem Evangelium sichtbar. Sie wollen Jesus willkommen heißen. Wir können das nur sehr beschränkt mit unserem Reden und Predigen. Luther sagt mit Recht: *Zu diesem Kommen Jesu, zu diesem Einzug Jesu gehört auch das Singen*. „*Davon ich singen und sagen will*“. Darum singen wir in diesen Tagen mehr als sonst. Und dieses Singen will ja ein Einwilligen sein in sein Kommen. Ja, es will ein Gebet sein: *Komm, o mein Heiland Jesu Christ. Es will ein sich Öffnen und ein Anbeten sein*.

Durch unser Singen soll hindurch klingen: „*Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr*.“

Amen.